

1. Rundbrief August 2013 aus Chachapoyas von Lisa Wernz

Lima, Reise nach Chacha und erste Tage im neuen Zuhause

Von meinen ersten peruanischen Eindrücken in Lima berichte ich euch während meiner 24h Busfahrt nach Chachapoyas. Unser Flug von Stuttgart über Amsterdam nach Lima verlief ohne Turbulenzen (Schade, bissle Europapark ist ja schon ganz cool). Dort angekommen wurden wir von einer riesigen jubelnden

Menschenmenge in roten Trikots empfangen. Mein erster Gedanke: Wow da haben sich Nanne und Willi aber was für uns einfallen lassen. Der zweite Gedanke holte mich dann wieder zurück auf den Boden: Warum umringt das ganze Bodenpersonal die Mädels mit den roten Jogginganzügen aus

unserem Flieger? →
Es waren die U18



Hannah und ich auf dem Plaza de Armas

Mädchen der Volleyballnationalmannschaft aus Peru, die gerade von ihrem großen Turnier zurückkamen. Nachdem wir dann Nanne und Willian irgendwo ganz weit hinten gefunden hatten, ging es mit dem Taxi zu einem Schwesternhaus in einer ruhigeren Gegend Limas, wo wir die nächsten zwei Nächte verbracht haben. (Nanne und Willi wohnen ebenfalls in Dunningen, sind aber schon zwei Tage früher über Bogota geflogen und waren unsere Begleiter bis zur Ankunft in Chacha). Von den Schwestern wurden wir sehr herzlich aufgenommen und ich habe mich sehr wohl gefühlt. Am Mittwochmorgen, den 7.8. machten wir uns auf den Weg zum Konsulat um unser Visum verlängern zu lassen. Überraschend schnell war dies erledigt und wir hatten genügend Zeit um einen Minitel einer riesigen Stadt anzusehen. Mit einem Combi fuhren wir über eine halbe Stunde an den Ort „La Punta“ im Bezirk El Callao. Dort sah ich zum ersten Mal von Land aus den Pazifik mit etwas größeren Wellen als am Bodensee. Wir suchten uns ein kleines Restaurant und ich machte meine ersten Begegnungen mit dem peruanischen Essen an der Küste. Da ich schon etwas schnaikig bin und noch sehr kritisch gegenüber meiner neuen Esskultur war, bestellte ich panierten Fisch mit Reis, was mir dann auch gut geschmeckt hat. Allerdings hab ich es bereut, als ich das Cebiche von Nanne probiert habe. Das ist roher Fisch, der in Limettensaft gegart ist. Dazu gibt es Zwiebeln, eine Süßkartoffel und Choclo, ein frischer Kochmais. Ich kann nur sagen: Muy rico!!! (Mega lecker). An den Fischeintopf von Willi habe ich mich allerdings noch nicht rangetraut. Es sah wirklich sehr unbekannt aus. Ich fragte ihn noch, ob man das wirklich essen kann oder ob er nur cool sein will, aber es hat ihm glaub ich wirklich geschmeckt. Ich bin wirklich gespannt was in meinen Tellern die nächsten Monate so sein

wird. Mit dem Kombi fahren wir dann wieder zurück ins Zentrum. (Erläuterung einer Kombifahrt: ein kleiner Bus mit ca. 15 Sitzen (was natürlich nicht heißt, dass nur 15 Personen drin sind), ein Fahrer und ein Schreier. Der Schreier wirbt während der Fahrt um die Leute am Straßenrand. Hebt einer die Hand, wird abrupt angehalten und hat er einen Fuß drin, wird auch schon wieder Gas gegeben. Wirklich sehr „spannend“). Abends trafen wir uns mit Freundinnen von Nanne mit denen sie früher manchmal im Schwesternhaus in Lima wohnte und gingen in eine Bar. Zuvor waren wir im Hotel El Bolivar und probierten laut Reiseführer den besten Pisco aus Peru. Pisco ist DER peruanische Cocktail (auch wenn die Chilenen sagen er kommt von ihnen). Ein Mix aus Pisco (Traubenschnaps), Limettensaft, Eiweiß und brauner Rohrzucker. Sehr ungewöhnlich und sauer, aber gut! Am Donnerstag trafen wir uns mit einem Freund von Willi bei Movil Tours (unserem Reiseunternehmen). Wir lieferten unser Gepäck ab und erhielten von Berto eine sehr informative Stadtführung. Er erzählte und zeigte uns viel und ich war beeindruckend von seinem Wissen, vor allem in der deutschen Geschichte (man war das peinlich...vielleicht lag das auch an der anderen Sprache aber ich hatte das Gefühl, kein Plan von nix zu haben!). Zur Stadtführung zählten auch drei Museen, die bestimmt sehr interessant waren (leider habe ich ein Interesse für Museen in Peru genauso wenig wie in Deutschland bei mir entdecken können). Hannah und ich waren sehr müde und so latschten wir im Halbschlaf den anderen vorne draus. Hinten durften wir nicht laufen, da das zu gefährlich war und so konnte es auch mal passieren dass als ich mich umdrehte plötzlich alle weg waren. Zum Mittagessen sind wir zur Wohnung von Berto gefahren. Seine Familie aus Chachapoyas besucht ihn gerade und seine Mama hat ein super Essen gekocht. Um 16 Uhr ging unser Bus und ich freue mich gerade riesig auf die Stadt in den Bergen. Es wird von Stunde zu Stunde interessanter. Vom Zentrum



Schon über eine Stunde vom Zentrum Limas entfernt und immer noch kein Ende der Stadt in Sicht

Limas aus haben wir aber erst einmal zwei Stunden gebraucht, bis wir aus dieser riesigen Stadt draußen waren. Da wir ewig lang in dieser kargen Wüste an der Küste entlang fuhren, habe ich mich umso mehr über das grün gefreut, als ich morgens aufgewacht bin. Gerade fahren wir an einem Fluss entlang, rechts und links riesige Berge (die Anden;) voll bewachsen mit Bäumen und Sträuchern, wir sind nur noch drei Stunden von Chacha entfernt. Vor



einigen Stunden waren wir in einer flacheren subtropischen Gegend mit vielen Palmen, Kakteen und Obstbäumen. Man kann richtig zusehen, wie sich mit der Höhe die Landschaft verändert, es ist wirklich beeindruckend!

In Chachapoyas angekommen wurden wir schon wieder von einer Banda begrüßt (Musikkapelle). War natürlich wieder nicht für uns, was aber auch gut so war. Jesus und Irma, unsere Mitbewohner im Alianzahaus, sowie Frandi, der mit seiner Frau Graciela und seinen zwei Söhnen im Internat der Alianza lebt, haben uns sehr herzlich begrüßt. Unsere neue Heimat in der Jiron Junin 851 habe ich gleich ins Herz geschlossen. Ein Haus im kolonialen Stil mit einem „Innenhof“ mit Garten, 5 Schlafzimmern, einem Büro, Wohnzimmer, Küche, zwei Bäder in einem extra Häusle, ein kleiner Raum als Kapelle zum Zurückziehen und a Wäschkuche im Keller. Abends gingen wir mit Irma auf die Plaza, das Zentrum der Stadt, wo eine Prozession stattfand. Zurzeit sind die Fiestas Patronales in Chachapoyas, die wichtigsten Feiertage des Jahres, die noch bis zum 15. August dauern, zu Ehren der Virgen Asunta, die Stadtpatronin. Heute wurden wir von Irma und Jesus durch den Markt geführt, der Ort an dem wir nun für ein Jahr so gut wie alles einkaufen werden. Eine große Halle mit zwei Stöcken, wo es eigentlich alles zu kaufen gibt. Zu Mittag haben wir in der Kinderspeisung gegessen, dort wurden heute aufgrund der Festtage typische Gerichte der Region angeboten. Zuerst gab es eine Maismehlsuppe mit papas (Kartoffeln) und pata (Haut vom Kuhbein). Schmeckt mir NOCH nicht ;)



Rückblick Fiestas Patronales und erste Arbeitswoche

Meine erste Arbeitswoche und die Feiertage sind vorbei. Ich blicke zurück auf ereignisreiche Tage! Am Sonntag waren wir bei einer Einweihung im Stadtteil Santo Domingo. Dort wurde eine Straße gebaut oder erneuert und es wurde ordentlich gefeiert. Es gab eine Prozession die Straße hinunter und dann wurde erst einmal kräftig gesungen: die Nationalhymne, die Hymne vom Departamento Amazonas und die Hymne Chachapoyas durfte natürlich auch nicht fehlen. Dann wurden einige Reden geschwungen unter anderem von Alcalde (Bürgermeister) Diogenes, der auch zur Alianza gehört. Nach dem offiziellen Teil war die Bühne frei für die chachapoyanischen Sänger und es wurde getanzt. Außerdem bekam jeder Essen und Trinken (gratis versteht sich). Irma sagte mir, dass das bei jedem Fest so sei. Am späteren Nachmittag machten wir uns auf den Weg zu einem Festival. Der Spaziergang dorthin hat sich aber auf jedenfall gelohnt! Das Festival an sich verlief deutlich ruhiger so wie ich mir das von deutscher Seite aus vorgestellt hatte. Man saß gemütlich auf dem Boden, trank Zuckerrohrmost (muy rico, aber nicht zu viel, ist nichts für deutsche Mägen!) und aß etwas. Ab und zu tanzte man und so haben wir gemütlich den Tag ausklingen lassen. Ein Highlight dieses Festivals war für Hannah und mich das Klo. Ein Loch mit vier Blechern drumherum. (aber eigentlich braucht man ja auch nicht mehr.) Was außerdem wieder erstaunlich war ist, wie schnell es hier dunkel wird. Um kurz nach 6 heißt es Licht aus und dann ist auch schon stockfinster.



Am Montag begann mein erster Tag in der DEMUNA. Ein Kinder- und Familienrechtsbüro, das von Mila geleitet wird. Aufgrund der Fiestas habe ich von 8-14:30 Uhr gearbeitet. Normalerweise ist es von 8-13 und 15-17:45 Uhr. An meinem ersten Tag war schon ganz schön viel los. Viele Väter kamen um Geld für ihre Kinder zu bringen und viele Mütter kamen mit ihren Kindern um das Geld abzuholen. Dies wird



La Municipalidad Provincial de Chachapoyas (Rathaus)

unter anderem meine Aufgabe sein: Einzahlungen und

Auszahlungen zu dokumentieren und kontrollieren. Es kamen auch einige Mütter um den Vater ihres Kindes anzuzeigen, da dieser keinen Unterhalt zahlt. Wichtig ist, dass sie wissen wo sich der Vater befindet. Eine Frau kam mit ihrer 9-jährigen Tochter. Sie hat nach 8 Jahren zum ersten Mal wieder den Vater auf einer Baustelle gesehen und ermittelt wo er wohnt. Somit kann Mila ihm eine Einladung zu einem Gespräch in der DEMUNA schicken und es wird verhandelt, wie viel gezahlt werden muss. Während Mila mit der Mutter geredet hat, habe ich mit dem Kind gepuzzelt und ein Bilderbuch angeschaut. Das wird auch eine meiner Aufgaben werden: Während einem längeren Gespräch mit der Mutter oder bei einem Treffen der Eltern, bei dem es auch mal lauter zugehen kann, werde ich mich um die Babies und Kinder kümmern.

Mittags gab es noch eine fast dreistündige Prozession, an der alle aus dem Rathaus teilnehmen sollten. Da sich die DEMUNA im Rathaus befindet, bin ich mit Irma mitgelaufen, die ebenfalls im Rathaus arbeitet. Abends waren wir wieder auf der Plaza, wo einige Bandas spielten.

Am Donnerstag war dann der letzte Feiertag und die Arbeit ruhte. Daher war noch viel mehr Trubel in der Stadt als sonst. Mittags war ich mit Irma und Nanne bei den botos. Das sind kleine Altäre mit allerlei Köstlichkeiten. Auf dem Boden sind (noch) lebende Meerschweinchen und Hühner. Die Regel lautet: Wenn du dir etwas nimmst, bringst du nächstes Jahr wieder etwas zurück und noch ein bisschen mehr. So entstehen viele, toll geschmückte Altäre in einer gut



gelaunten Menschenmenge. Es gab wieder viele Bandas und es wurde getanzt. Später sind wir noch kurz ins Internat, haben mit den übrigen, die noch da waren einen Film geschaut und sind dann nach Hause. Viele Internatler hatten diese Woche ihre Prüfungen, jetzt sind zwei Wochen Ferien und sie reisen auf ihre Dörfer zu ihrer Familie. Oft ist es so, dass sie einige Stunden mit dem Combi fahren und einige Stunden zu Fuß gehen, da es keine Straße zu ihrem Dorf gibt. Im Internat leben 10 Jungs und 3 Mädels im Alter von 16-24 Jahren, sowie Internatseltern Frandi und Graciela mit ihren zwei Söhnen Celso und Jaquin. Das Internat wurde vor drei Jahren von der Alianza neu aufgebaut und die Studenten die dort leben, werden durch ein Stipendium der Alianza finanziert.

Mit ein paar übrigen, die noch im Internat waren sind wir dann auf einen Rummel gegangen. Dort gab es ein Riesenrad (wer schon einmal im Europapark war findet es nicht so riesig.) mit dem wir dann unsere Runden drehten. Für mich war es schön die Stadt ein bisschen zu sehen. Die Jungs haben mir später gesagt, dass sie soetwas noch nie gemacht haben und sich festgeklammert haben. Mit diesem Satz wurde mir bewusst, wie weit unsere „Welten“ voneinander entfernt liegen.

Noch mehr machte mir das eine Fahrt an den Stadtrand Chachapoyas' klar. Heute bin ich mit Mila zu einem Haus, das in der „Invasion“ liegt gefahren. Die Invasion ist das Ergebnis der Landflucht. Sehr viele Menschen aus dem Dort ziehen in die Stadt in der Hoffnung auf ein besseres Leben. So gibt es immer mehr Ansiedlungen und die Stadt wächst



(deshalb ist Lima auch so riesig). Die 40-jährige Frau die wir besucht haben lebte mit ihrer vierköpfigen Familie, und die ihrer Schwester, zu acht in einem einzigen Zimmer, bzw. das war dann das Haus. Außerdem hat sie vor kurzem zur gleichen Zeit wie ihre 16-jährige Tochter entbunden. Die DEMUNA hat sie beim Bau eines zweiten Zimmers nebenan unterstützt und wir waren da um Fotos zu machen. Es war mein erster Hausbesuch mit Mila und ich war danach sehr betroffen. Hier im Alianzahaus leben wir eigentlich schon ein bisschen unseren westlichen Standard und es geht uns sehr gut. So sieht es hier im Zentrum der Stadt aus. Es ist aber unvergleichbar mit dem Stadtrand.

Irmis Geburtstag

Gerade bin ich zum ersten Mal fuer ein paar Stunden alleine im Büro. Was ich schon machen kann, sind die Einzahlungen und Auszahlungen durchführen. Am Wochenende haben wir Irmis Geburtstag gefeiert. Das läuft etwas anders ab, als bei uns. Am Samstagmittag haben Jesus und ich eine Torte bei

Maruja, der Meisterbäckerin hier, ausgesucht. Ich habe diese später abgeholt und wir haben Irma noch einen Schal gekauft. Um neun sind wir Pizza essen gegangen. Danach gab es noch ein Kännchen Maracuja Likör so, dass wir kurz nach 12 zuhause waren. Dann wurde gesungen, und eine Kerze auf der Torte angezündet. Auf einmal machte es Klatsch und Irmas Kopf ist in der Torte versunken. Jesus und Fredi, ein Freund von Irma, hatten ihren Spaß. Danach wurde nochmal ein bisschen Likör getrunken und Torte gegessen. Am Sonntag haben wir sehr lange geschlafen und sind dann auf einen Mirador gestiegen, eine Art Aussichtspunkt, von wo aus wir das erste Mal die ganze Stadt sahen. Es war ziemlich windig und kalt dort oben. Um halb 7 gingen wir drei Mädels in die Kirche, wir haben zwar nicht so viel verstanden, aber sie lief denk ich mal so ähnlich ab wie in Deutschland. Gestern Abend fand zum ersten Mal das Treffen des Consejo mit uns statt. Das Consejo ist eine Versammlung der Personen, die hier in Peru für die Alianza arbeiten. Dazu gehören Jorge, der den Vorsitz hat und uns sehr herzlich begrüßt hat, Edgar, Jesus und Irma, Frandi aus dem Internat, Mila von der DEMUNA, jetzt Hannah und ich, und Diogenes, der



Bürgermeister, der gestern aber nicht da war. Die Sitzung verlief ganz gemütlich im Wohnzimmer des Alianzahaus und es wurde genüßlich unsere deutsche Rittersportschokolade gefuttert. Als nur noch Nanne, Hannah und ich im Wohnzimmer waren, kam es zum Höhepunkt dieses Tages. Nanne sagt auf einmal: una rata. Bei Hannah und mir "ratterte" es kurz im Köpfchen und dann rata=Ratte..AH! Ruckzuck standen wir auf unseren Sesseln, während das Viech sich wieder im Buero verkroch. Jesus und Willi, fanden nur ein Loch, die Ratte war schon wieder weg. Mit gemischten Gefühlen und höchster Aufmerksamkeit machten Hannah und ich uns fertig fürs Bett. Als wir in unseren Zimmern waren, schrie Jesus voll Vorfreude von unten: Esta en el baño! Vamos a matar! (Sie ist im Bad, wir töten sie). Also gings mit dem Spaten auf ins Bad. Fehlalarm, sie war schon wieder verschwunden. Also wieder ins Bett. Jesus ein zweites Mal: Esta en la lavanderia (Sie ist in der Waschküche). Wir drei Mädels oben auf dem Stock sehen nur die Tür der Waschküche und Jesus wie er der Ratte hin und her hinterherjagt...Wirklich wie im Flim. Dann die Erleichterung: Murio (sie ist tot) Irma und ich sprinten runter um das Resultat zu sehen. Jesus hört das und schreit: Vive (Sie lebt) wir also noch schneller wieder nach oben, aber er hatte sie bereits erledigt. Jetzt konnten wir alle beruhigt schlafen gehen.

Erste Ausflüge

Jetzt ist schon wieder eine Woche vorbei, und auf mich wartet ein super tolles Essen. Michi, ein ehemaliger Freiwilliger, ist mit seiner Frau und Schwägerin zu Besuch und gerade werden Schweinelendchen, Spätzle und Kartoffelsalat vorbereitet. YES! Vergangene Woche habe ich mit Mila in der DEMUNA ausgemistet. Wir haben zwei Schränke umgestellt und die ganzen Dokumente



geordnet. Am Donnerstag haben Hannah und ich mit Nanne noch eine Schule für Kinder mit Behinderung besucht. Dort wurde gerade ein Jubiläum gefeiert und wir durften viele der Kinder schon etwas kennenlernen. In der Schule könnten Hannah und ich eventuell auch arbeiten. Ich könnte mir vorstellen den Sportunterricht am Freitagnachmittag zu betreuen. Da werden wir die nächsten Wochen noch einmal hingehen um das zu besprechen.

Abends wurden wir von Irma, Frandi und Graciela im Kaffee machen unterrichtet. Wir hatten noch Bohnen in der Speisekammer und da wir Besuch aus Deutschland erwarteten, mussten wir frischen Kaffee machen. Wir drei Mädels gingen also ins Internat, wo wir die Bohnen geschält und geröstet haben. Zum Glück gab es so eine Mühle, die die Schale schon entfernte, das wär sonst ein Geschäft gewesen. Eine Arbeit, die die Hausfrauen in Peru täglich begleitet, jede einzelne Bohne muss von Hand geschält werden. Nach dem Mühlegang der Kaffeebohne mussten wir durch kräftiges Pusten die Schalen aus der Schüssel machen. Das war anstrengend. Danach wurden sie über dem Feuer geröstet,



Am Samstag durfte ich Frandi nach Montevideo begleiten, wo ein Jugendtreffen der umliegenden Gemeinden stattfand. Wir fuhren mit dem Auto der Alianza ca. 1,5 h und bereiteten die Sachen für den Vortrag von Frandi vor, der Religionslehrer ist.



Heute waren wir zum ersten Mal bei den Schwestern Claudia, Ingkie und Julia in Colcamar, wo Hannah für einen Monat leben wird. Sie haben uns zum Essen eingeladen und wir fuhren mit Nanne und Wilian in das wunderschöne ruhige Dörfchen. Es gab eine riesige Überraschung: Cuy. Richtig, Meerschweinchen. Ich kann nur sagen es war wirklich lecker. Aus Rücksicht und Erfahrungen der Schwestern wurden sie uns ohne Kopf serviert, welchen wir im Nachhinein fotografierten.



Nach dem Essen gingen wir noch zu einer Treppe, die die Alianza finanziert hat. Sie führt an einem steilen Hang zum Friedhof des Dorfes, der ohne sie in der Regenzeit nicht passierbar wäre. Hermana Claudia ist die Mentorin von Hannah (mitte). Sie und Hermana Julia (links) sind aus Argentinien. Hermana Ingkie (rechts) ist von den Philippinen. Es war ein wirklich toller Besuch und wir haben uns sehr wohl gefühlt.



3 Tage Tour mit Michi, Anna und Aline

Am Mittwochmorgen begann meine erste Trekkingtour mit dem Besuch aus Deutschland. Früh morgens wurden wir von einem Kombi abgeholt und es ging zu unserem Start ins Tal Huaylla Belen.

Von dort aus mussten wir unseren ersten Berg bezwingen. Das heißt 600 Höhenmeter nach oben. Schon nach der ersten Stunde waren wir so geschafft und einfach nur beeindruckt von unserem Guide Ronal der mit einer Zigarette in der Hand einfach mal so den Buckel hochspazierte. Oben angekommen ging natürlich alles wieder nach unten, was wir bald in den Knien zu spüren bekamen. Auf der Hälfte der Strecke verließen wir den „Weg“ um uns ein Ruinendorf der Chachapoya anzusehen. Mitten im wunderschönen Bergregenwald quetschten

wir uns durch Pflanzen, welche wir noch nie gesehen haben. Der Abstieg war dann sehr anstrengend und die Knie machten irgendwann nicht mehr so ganz mit. Dennoch sind wir alle heil im Dorf Congón angekommen, wo wir die Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück ging für uns die Reise auf den Mulas weiter. Eine Kreuzung zwischen Esel und Pferd, die für den Transport im Gebirge oft benutzt werden. Das Bild zeigt die



ersten 10 Minuten auf der Straße. Aber ruckzuck befanden wir uns auf einem schmalen Pfad steil nach oben. Ich habe eine Weile gebraucht, meinem Esel zu vertrauen. Letzten Endes hat er mich aber erfolgreich 2000 Meter nach oben befördert, durch Bäche, über große Felsen und auf schmalen Wegen, auf denen es an einer Seite ziemlich weit nach unten geht. Abenteuer pur. Für mich. Für die Dorfbewohner ist das der Alltag, denn viele haben einige Stunden entfernt vom Dorf ihre Chacra, ein Landgut, zu dem sie nur zu Fuß oder mit den Mulis kommen. Währenddessen wird fleißig Koka gekaut. Deren Saft wird durch die Schleimhäute aufgenommen, was das Hungergefühl unterdrückt und allgemein betäubt. Unser Guide war auch immer fleißig am Kauen, vielleicht war er deshalb nicht angestrengt. Wir haben es probiert, außer dass es in der Backe gekribbelt hat, passierte nichts, wir waren immer noch hungrig und müde.



Unser Mittagessen bekamen wir von frisch zubereitet von zwei Frauen in einem Häusle im Nirgendwo. Es war mega lecker und die Frauen haben uns so herzlich empfangen und bekocht. Nach dem Essen ging es noch zwei Stunden weiter bis an den höchsten Punkt und dann zu Fuß drei Stunden nach unten. Ich sag euch, als ich von meinem Tier abgestiegen bin...Es war schrecklich. Die Beine waren zittrig, das Hinterteil schmerzte und vor mir lag der Abstieg. Außerdem fing es an zu regnen, es war sehr windig und auf bei über 3000 Meter Höhe ist es auch echt arschkalt. Nach zwei Stunden absteigen ging es meinen

Beinen eindeutig nicht mehr so super und Aline und ich kamen auf die Idee, hinunter zu joggen. So mussten wir weniger abbremsern und es war deutlich angenehmer. Endlich in Yumal angekommen ging es nach dem Vesper auch gleich ins Bett. Am nächsten Morgen ging es mit dem Kombi nach Kuelap, die Ruinenstadt der Chachapoya, und das Ziel unserer Reise. Das Wetter war super und das was wir sahen einfach beeindruckend. Eine



Festung oben auf einem Berg, die durch den steilen Abhang drumherum kaum einzunehmen ist. Zur Zeit der Chachapoya, das Kriegervolk, war es der zentrale Punkt des Gebietes Amazonas. Für die Inkas, eine normale Stadt und in der Kolonialzeit ein Friedhof.

Pachamanca

Nun muss ich euch noch von meinem letzten Highlight in diesem Monat berichten. Pachamanca! Einfach der Knaller. Ein Loch im Boden und heiße Steine, das ist die Küche. Am Samstag haben wir

mit Frandi im Internat ein Moggel Schweinefleisch und zwei Hühnchen eingelegt. Wir waren schon sehr gespannt. Michi und Frandi haben am Sonntagmorgen schon früh angefangen ein Feuer zu machen und die Steine zu erhitzen. In der Ziegelei der Alianza gab es schon ein Loch vom letzten Deutschlandbesuch, sehr geschickt. Wir haben währenddessen mit Graciela im Internat Humitas vorbereitet. Ein Brei in Maisblätter eingewickelt. Die haben wir dann zusammen mit dem Fleisch, Kartoffeln und Bohnen in den Kombi gepackt und sind zur Ziegelei gefahren. Als die Steine heiß genug waren wurden sie von unseren schwitzenden Männern vom Feuer genommen und wir legten die Kartoffeln in das Loch. Immer wieder ein paar heiße Steine dazwischen, dann das Fleisch, Steine, die Humitas, Bohnen, Steine und dann so ein Kraut womit die Abdichtung begann. Darauf kamen dann große Blätter von Bananenbäumen, ein paar



Tüten, und dann wurde ein Haufen Erde draufgeschaufelt, damit auch alles luftdicht verschlossen war. Nach 45 Minuten wurde alles wieder weggeschaufelt und aufgedeckt und es gab kein

Zurückhalten mehr. An den Steinen, die schon weggeschaufelt waren klebte immer etwas Fleisch und wir fingen das Schnaiken an. Wir konnten es kaum erwarten. Auf einen provisorischen Tisch wurden dann die Schüsseln mit dem allertollsten Essen gestellt, und die Party ging los. Wir fühlten uns alle wie im Himmel. Michi, Anna und Aline haben alles genau dokumentiert und fotografiert, um es zuhause nachzumachen. Also für alle Interessierten, da sind die heiligen Dokumente. Es war ein sehr heißer Nachmittag und wir machten noch ein Schläfchen nach dem anstrengenden Essen.

Um 3 ging es für mich wieder ins Internat zu MANTHOK. Das ist eine Gruppe von arbeitenden Kindern. Man trifft sich im Internat um zu spielen, über Rechte zu sprechen oder auch was für kleine Demonstrationen vorzubereiten. Mila leitet seit einiger Zeit diese Gruppe, doch leider werden es immer weniger Kinder. In Peru ist seit ein paar Jahren die Kinderarbeit offiziell verboten. Spricht man also arbeitende Kinder auf dem Markt oder der Straße an, wird das Arbeiten abgestritten, aus Angst, in Konflikt mit dem Staat zu kommen. Somit wird die Arbeit für die Institutionen, deren Ziel ist, gegen die Ausbeutung der Kinder zu kämpfen, deutlich erschwert. Wir haben am Sonntag zwei Plakate und kleine Schilder für eine Demonstration im Dezember vorbereitet. Es hat mir sehr gefallen.